

Laon, Soissons, Sens und Reims auf, setzten jedoch in Größe und Ausstattung neue Maßstäbe, die später ihrerseits viele andere Sakralbauten auch jenseits der Île-de-France beeinflussten. Plausibel wird bereits im ersten Teil, dass die monumentale Ausgestaltung der neuen Kathedrale und die Zentralisierung der königlichen Macht in Paris Hand in Hand gingen. Die neue französische Hauptstadt wuchs innerhalb weniger Jahrzehnte im 13. Jh. zu einer der größten europäischen Metropolen heran; das Spendenaufkommen für die Dauerbaustelle blieb hier auch in den Zeiten hoch, als andere Kathedralbauprojekte längst in die Krise geraten waren. Von späteren Baumeistern wie Raymond du Temple (1363–1405) ist bekannt, dass sie an königlichen Prestigebauten im ganzen Reich beteiligt waren. Notre-Dame, das ist eines der Leitmotive der Studie, war von Beginn an auch den Repräsentationsbedürfnissen und Machtansprüchen der französischen Könige verpflichtet. Die Untersuchungen in Teil 4 beziehen das Spendenaufkommen des Königshauses, die Verwendung der Kathedrale bei Staatsakten, die Konkurrenzen mit anderen Königskirchen wie Saint-Denis oder Reims und vor allem die Repräsentation der Könige im Bauschmuck der Hauptstadtkathedrale mit ein. Seinen früheren Überlegungen zur Königsgalerie folgend, sieht S. in den 28 monumentalen Königsstatuen oberhalb der drei Westportale, einer architektonischen Innovation im frühen 13. Jh., die Darstellung der fränkisch-französischen Herrscher und nicht etwa, wie ein Großteil der älteren Forschung, einen Zyklus der israelitischen Priesterkönige. Ähnlich pointiert interpretiert er am südlichen Annenportal, dem einzigen Baelement aus der romanischen Vorgängerkathedrale, die aus Bischof, Schreiber und knieendem König bestehende Figurengruppe konkret und vielleicht etwas zugespitzt als Bischof Étienne de Senlis, König Ludwig VI. und den mächtigen Kanoniker Étienne de Garlande. Auch wenn diese Figurenkonstellation in den 1120er Jahren gewiss entscheidende Weichenstellungen für die kirchlichen und politischen Entwicklungen auf der Île-de-la-Cité vornahm, könnte man sich freilich auch mit der Deutung begnügen, dass das Dreieck Bischof, König und Kathedralkapitel in idealtypischer Weise die Herrschaft über die Pariser Kirche symbolisierte. Diese Erkenntnis ist S. keineswegs entgangen, widmet er doch den gesamten zweiten Teil seiner Monographie dem zeitweise konflikträchtigen Verhältnis zwischen Bischöfen und Kapitel sowie Teil 3 ihrem Verhältnis zu den politischen Eliten in Stadt und Reich. Vor allem aus späteren Registern und Plänen rekonstruiert S. nicht zuletzt eine präzise Topographie des Pariser Kathedralviertels. In einem abschließenden, etwas langgezogenen Exkurs demonstriert er den stilbildenden Einfluss, den der Neubau von Notre-Dame de Paris auf die französische Sakralarchitektur ausübte. Die sorgfältig ausgesuchten Illustrationen und Karten sowie ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis runden die detaillierte Studie ab, Namen- und Sachregister fehlen allerdings. Insgesamt ist das Buch nicht nur für Kunsthistoriker, sondern für alle Forscher wichtig, die sich für die komplexen persönlichen und institutionellen, religiösen, wirtschaftlichen und politischen Wechselbeziehungen im Umfeld ma. Kathedralen interessieren.

Jörg Oberste